

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 81.

Laasphe, Mittwoch den 11. Oktober 1899.

24. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachung.

In Verfolg des auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. 3. 1896 gefassten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 wird hiermit nachstehender Reiseplan für die diesjährige Nachforschung veröffentlicht:

Am Montag den 16. d. M., Vorm. 11 Uhr, Sammelort Dörsberg bei Wirtshaus Florin, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Neustadtberg.

An demselben Tage, Vorm. 12 Uhr, Sammelort am Stein, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Wemlinghausen.

An demselben Tage, Nachm. 2 Uhr, Sammelort Verleburg (Gause), vorzuführen sind die Zuchtskinder von Verleburg.

An demselben Tage, Nachm. 3 1/2 Uhr, Sammelort Laibach (bei Wirtshaus Krich), vorzuführen sind die Zuchtskinder von Wundtshausen und Wiershausen.

Am Dienstag den 17. d. M., Vorm. 8.40 Uhr, Sammelort Bahnhof Aue, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Aue und Wingershausen.

Am demselben Tage, Vorm. 9.15 Uhr, Sammelort Gröndebück, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Gröndebück und Schamerder.

An demselben Tage, 2 Uhr Nachm., Sammelort Jendingen, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Rüppershausen, Oberndorf, Weide und Großenbach.

Am Freitag den 20. d. M., Vorm. 12 Uhr, Sammelort Laasphe (bei Wirtshaus Krich), vorzuführen sind die Zuchtskinder von Hinderbach.

An demselben Tage, Nachm. 1 Uhr, Sammelort Banse, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Bernshausen.

An demselben Tage, Nachm. 3 Uhr, Sammelort Leimfruth, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Holzhausen.

Am Samstag den 21. d. M., Vorm. 11 Uhr, Sammelort Schwarzenau, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Beddelhausen.

An demselben Tage, Vorm. 12 Uhr, Sammelort Dohlar, vorzuführen sind die Zuchtskinder von Dohlar.

Verleburg, den 5. Oktober 1899.
Der Landrath: v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 10. Oktober 1899.

Auf dem Gebiete der inneren Politik herrscht Ruhe. Verstimmt sind die zahlreichen Gerüchte über Veränderungen im preussischen Ministerium, und es scheint fast, als sei auch Frieden geschlossen worden zwischen der preussischen Regierung und der konservativen Partei, so daß Dr. Liebers Bemühungen, das Centrum zur Regierungspartei zu machen, ziemlich erfolglos bleiben dürften. Aus den eigenen Reihen heraus wird übrigens Dr. Liebers Bestrebungen lebhafter Widerstand entgegengekehrt. Laasphe, 10. Oktober 1899.

Die Bescholtenen.

Primal- Erzählung von G. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

„Ganz gewiß nicht!“ rief Margareth. „Ich war stets mit ihr zufrieden und habe ihr nie ein böses Wort gesagt.“

„Nicht? Minna behauptete doch, aus Furcht vor Ihrem Zorne verschwiegen zu haben, daß sie die weißen Flecke gesehen.“

„Diese Aeußerung ist mir räthselhaft geblieben, wie so manches Andere.“ entgegnete Margareth. „Minna hat mir nie gezeigt, daß sie sich vor mir besonders fürchte, und hatte auch keinen Anlaß dazu.“

Huck verneigte sich und flüsterte dann dem Geheimrath einige Worte in's Ohr, welche denselben höchst angenehm zu überraschen schienen. Beide wollten sich eben mit dem Notar, der ein stummer Zeuge des Verhörs gewesen, entfernen, als ein Lakai die Meldung brachte, der Herr Staatsanwalt Berg sei soeben eingetroffen und frage nach Herrn Huck.

Der Kommissar begab sich in Begleitung des Herrn v. Sorben in's Erdgeschoß, um Berg zu begrüßen, der Notar empfahl sich. Als Huck die Treppe erreichte, sah er Minna, die in einem Winkel sich zu schämen machte, als suche sie dort etwas; er trat näher. Minna's Antlitz war auffallend geröthet, sie schien verwirrt; er fragte sie, wonach sie suche, und sein scharfes Auge bemerkte unter dem Kehrlicht, in einem Eimer ein kleines Vorlegegeschloß.

„Haben Sie das eben gefunden?“ fragte er, als Minna nicht antwortete.

mentlich in dem demokratischen süddeutschen Centrumslager ist man auf eine andere Tonart gestimmt, als sie Lieber jetzt anschlägt.

In Oesterreich hat man endlich ein Kabinett zusammengebracht, das an Stelle des Ministeriums Thun das große Kunststück fertig bringen soll, das moderne Oesterreich zu regieren. Graf Clary-Aldringen ist der Mann, unter dessen Vorsitz das Ministerium die schwierige Aufgabe lösen soll, geordnete parlamentarische Zustände herzustellen und die Beziehungen zur ungarischen Reichshälfte fester zu knüpfen. Der neue Ministerpräsident scheint entschlossen, die Deutschen zu versöhnen, und er kündigte darum bereits an, daß die unglückseligen Sprachverordnungen des Polengrafen Vadeni beseitigt werden sollen. Abwartend verhalten sich inzwischen die Deutschen. Sie haben in den letzten Jahrzehnten so bittere Erfahrungen gemacht, daß man ihnen ihr Mißtrauen nicht verargen kann.

Der alte vielgefeierte und vielgehaßte Crispi, der bedeutendste italienische Staatsmann der neueren Zeit, feierte am Dienstag seinen 80. Geburtstag. Auch der Deutsche Kaiser sandte dem greisen Herrn ein Glückwunschtelegramm, in welchem die Verdienste Crispis um den Dreiebund in warmen Worten anerkannt wurden.

Ohne Aufregung können die Franzosen nicht leben. Kaum ist der Dreyfusrummel glücklich vorüber, so hat man Anlaß, sich über einen großen Arbeiterausstand in Le Creusot zu erregen, der sich zu einer socialdemokratischen Wackprobe gestaltet. Jetzt ist ein Massen-Auszug der Arbeiter und Arbeiterfrauen nach Paris geplant, zweifellos doch zu dem Zwecke, „ein bißchen Revolution“ zu treiben. Man spielt eben drüben in Frankreich so lange mit dem Feuer, bis plötzlich das ganze Gebäude in Flammen steht. Nicht eindringlich mahnen die gegenwärtigen Zustände an die Sturm- und Drangperiode vor 110 Jahren.

Graf Murawiew, der Leiter der russischen Auslands-politik, ist wieder einmal auf Reisen. Jetzt war er in Madrid, selbstverständlich nur zum „Bergnügen“, wie dienstbesessenen der amtliche russische Telegraph versichert, dann geht er nach Paris, natürlich auch nur zum „Bergnügen“. Wirklich merkwürdig, wie viele Vergnügungsreisen dieser Mann macht!

Auch in vergangener Woche fiel der Löwenanteil an dem politischen Interesse dem Ausland zu. Angesichts der folgenschweren Ereignisse, die sich in Südafrika vorbereiten, ist das begreiflich. Noch ist dort die Situation zur Stunde, in der wir dies schreiben, nicht geklärt. Die Nachrichten, die über die Truppenkonzentrationen nach Europa gelangen, widersprechen sich. Das aber darf als sicher gelten, daß der Krieg unvermeidlich geworden ist. Wahrscheinlich ist sogar, daß jetzt schon die Boeren die Grenzen überschritten haben, um in kräftigem Offensivstoß sich die Langsamkeit der englischen Rüstungen

zu Nuzen zu machen. England würde, falls dies geschehen ist, natürlich fürchterlich schreien und verfluchen, die Verantwortung für den Krieg auf die Boeren abzuwälzen. Glück werden die britischen Staatsmänner aber mit diesem Versuch nicht haben. Zu deutlich ist es an den Tag getreten, daß England den jetzigen Augenblick für den geeigneten hält, sich die Suprematie in Südafrika zu sichern und deshalb den Krieg will. Wenn die Boeren nun nicht bis Mitte November warten — zu welchem Zeitpunkt England wohl erst seine Hauptmacht in Südafrika haben wird — um sich ihrer Haut zu wehren, wenn sie nicht ruhig still halten, bis es den Herren Engländern gefällt, sie in aller Ruhe und Bequemlichkeit abzuschlachten, wenn sie vielmehr die günstige Situation ausnutzen, die sich durch die unglaublich langsame und ungeschickte Mobilisirung Englands, ihnen bietet, so thun sie nur Recht daran. Für die heimathliche Scholle und für das Volksthum müssen sie kämpfen, ob jetzt, ob später; da ist's schon besser, sie gedenken des alten Grundgesetzes „Die beste Parade ist der Hieb“.

Ein großartiges Werk zur Umgehung Gibraltar's.

Den Eingang zum mittelländischen Meere beherrscht die festeste Gibraltar, und Gibraltar ist im Besitz Englands. Dies ist der Grund, warum man in Frankreich augenblicklich an die Ausführung eines großartigen Werkes denkt, welches nicht nur von weitgehender Bedeutung für dieses Land, sondern auch von Wichtigkeit für alle anderen Anhangshandeln treibenden Nationen sein muß. Es handelt sich um die Ausführung einer Schiffsfahrstraße zwischen dem atlantischen und dem mittelländischen Meer, um den Bau des, wie man in Frankreich sagt, Kanals der beiden Meere (canal des deux mers) zur Umgehung der Meerenge von Gibraltar. Der handelspolitische Wert dieses großartigen Nationalwerkes wird unseren Lesern um so einleuchtender werden, wenn wir hervorheben, daß durch diese Verbindung die Strecke von Quezant am atlantischen Ocean bis Malta um nahezu 1600 Kilometer gegen die gleiche Fahrt durch die Straße von Gibraltar abgekürzt wird. Das würde aber für Seegeschiffe eine durchschnittliche Zeitersparnis von 30 Tagen betragen; für Dampfer würde die Zeitersparnis zwar eine geringere sein, würde aber immerhin bei dem sehr großen Kohlenverbrauch, der sich bei schneller Fahrt notwendig macht, erheblich in Gestalt von Geldersparnis ins Gewicht fallen — auch hier sind Zeit wie Kohlen, so gut wie überall anderswo, Geld.

Der Plan, einen die Languedoc durchschneidenden Kanal zu bauen, ist an und für sich in Frankreich kein neuer. Schon Franz I. und seine Nachfolger haben sich mit ihm beschäftigt und im Südcanal (canal du midi) ist denn auch vor Zeiten eine Verbindung zwischen dem atlantischen und mittelländischen Meer geschaffen worden. Diese hat aber nie den Bedingungen genügt, die man an eine solche Verkehrsstraße stellen muß, und erst den politischen Ereignissen des letzten Jahres war es vorbehalten, den Anstoß zu geben, das Werk in einer den Erfordernissen der Neuzeit würdigen Weise umzugestalten. Unmittelbar nach dem für Frankreich so demüthigenden Fushodasfall trat bekanntlich eine gereizte Stimmung zwischen England und Frankreich ein, die

veränderte Ton des Beamten schien sie zu erschrecken, sie zögerte, ihm zu folgen.

„Gehorchen Sie,“ herrschte der Beamte, „vortwärts!“ Sie zitterte an allen Gliedern. „Herr Gott,“ jammerte sie, „was wollen Sie denn von mir, ich habe doch nichts gethan!“

„Schweigen Sie!“ befahl Huck. „Das Mädchen ist verhaftet,“ wandte er sich dann zu dem herbeigekommenen Polizeidiener, „Sie sorgen dafür, daß sie mit Niemand, am wenigsten mit dem Kammerdiener spricht. Sie bleibt in diesem Zimmer bis auf Weiteres.“

Minna schrie auf, aber Huck schloß hinter sich die Thüre und ließ sie mit dem Polizeidiener allein.

„Es scheint,“ flüsterte er dem Geheimrath, der ein stummer Zeuge der Scene gewesen, zu, „daß wir doch eine andere, die wahre Spur des Verbrechers finden, das Mädchen spielt die ihr zukünftige Rolle schlecht.“

Als die Herren wieder die Treppe erreichten, begegnete ihnen Kleber. Es lag etwas Unruhiges in den Augen des Kammerdieners, als er sagte, der Herr Staatsanwalt warte, ob der Lakai auch recht bestellt habe.

„Ich komme,“ versetzte Huck, als er aber sah, daß Kleber Miene machte, ihn vorbei zu lassen, sagte er: „Gehen Sie nur voran, führen Sie uns zum Herrn Staatsanwalt.“

Kleber gehorchte, er öffnete den Empfangsalon des Erdgeschosses, wollte sich aber entfernen, als die Herren eingetreten waren.

„Sie bleiben hier,“ sagte Huck. „Ich werde Sie sogleich rufen, ich bedarf Ihrer.“

Kleber verneigte sich. Sorben hatte sich bereits dem Staatsanwalt vorgestellt, Huck bat denselben, ihn noch für einige Augenblicke zu

wohl dazu angethan war, zu einem Kriege zwischen den beiden gewaltigen Nebenbuhlern im Kolonialerwerb zu führen. Aber noch rechtzeitig erkannte man in Frankreich, daß man England nicht gewachsen war, und um sich nicht einer Niederlage zur See auszuweisen, wie man sie vor 29 Jahren zu Land erlebt hatte, mußte man klein beigeben. Namentlich führte hierzu die Ueberlegung, daß im Falle eines Krieges mit dem seegewaltigen Gegner das französische Mittelmeer-Geschwader vollständig abgesehen und der Vernichtung anheimgegeben, daß der Besitz der französischen Nordafrika-Kolonie durchaus in Frage gestellt gewesen sein würde. Aus diesem Grunde entwickelte sich in Frankreich eine gewaltige Thätigkeit, man strebte eine größere Sicherung in der Verbindung mit Algier und Tunis an, indem man Korsika besetzte und zur langwährendsten Verteidigung vorbereitete; man that alles, um Biseria zu einem Stützpunkt erster Ordnung auszubauen; man stärkte die Marine und die Küstenverteidigung und man ist neuerdings zu der Ueberzeugung gekommen, daß man, um sich von Gibraltar zu befreien, jenen Kanal bauen müsse.

Der Kanal soll seinen Anfang in der Bucht von Arcachon, südlich der Gironde nehmen und mit dieser gewaltigen Mündung der Garonne und somit auch mit Bordeaux durch einen Zweigkanal in Verbindung gesetzt werden. Bereits haben Untersuchungen in der Bucht von Arcachon durch den Kreuzer Fleurus, das Hochseelanonaoos Durandal und drei der mobilen Küstenverteidigung angehörende Torpedoboote unter dem Kommandanten Boidone stattgefunden. Die Ergebnisse sind sehr zufriedenstellende gewesen. Der Kanal selbst soll von der Bucht aus auf dem linken Girondeufer bis Toulouse laufen, um hier jenen Fluß auf einem gewaltigen Brückenwerk zu überqueren. In seinem weiteren Verlaufe wird er die Wasserscheide zwischen den beiden Meeren auf dem in einer absoluten Höhe von 207 Metern gelegenen Col de Neudroz nehmen, um dann, dem Laufe der Aude folgend, bei Port Novelle und mit einem zweiten Zweig bei Port Vendres in das mittelländische Meer zu münden. Auch hier haben bereits im letzten Mai durch Admiral Bienaimé geleitete Bauuntersuchungen auf der Rede von Saint Nazaire befriedigende Ergebnisse geliefert. Die weiteren Pläne und eingehenden Berechnungen durch Ingenieure liegen bereits im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und werden demnächst der französischen Deputiertenkammer zur Beratung zugehen.

Der Kanal wird fünfmal so lang wie unser Nord-Ostsee-Kanal werden. Während der letztere nur zwei Schleusen an seinen Mündungen hat, wird jener 16 gewaltige Schleusen bedürfen. Die Tiefe des Kanals ist zu 8,5 Metern, in den Ausweichestellen zu 9 Metern, seine Breite zu 44 bez. 63 Metern vorgesehen. Die Ausweichestellen an den Schleusen und etwa aller 10 Kilometer des Verlaufes sind bis zu 2 Kilometer Länge projektiert. Durch diese Maßnahmen gedenkt man die Durchfahrtszeit herabzusetzen und zwar soll diese im mindesten nur 40 Stunden betragen. Die Baukosten sind, trotz des dem Bau sehr günstigen Kreidebodens, auf 825 Millionen Franken veranschlagt, man rechnet aber darauf, 50 Millionen bereits im ersten Betriebsjahre Einnahme zu haben. Man erkennt nicht, daß das Werk die heimische Industrie, die französischen Arbeiterkreise wesentlich unterstützen würde, und wie schon angedeutet, müssen auch wir uns dieses Unternehmens freuen, das in erster Linie seine Anregung nur dem Wunsche verdankt, sich von der Vorherrschaft des verhassten Englands und der Einwirkung seiner Mittelmeerstationen Gibraltar, Malta und Suez zu entziehen.

Ein Besuch auf Grube Borchach.

(Nachdruck verboten.) Es war an einem schönen, sonnigen Herbsttage dieses Jahres, als ich mit meinem Freund Karl und unserem treuen Cavalier zur Seite einen kleinen Ausflug unternahm in die schönen, bewaldeten Hinterländer Berge. Freundlich lachte die Sonne hernieder, wie keinen Tag zuvor, zur Rechten und Linken grühten prächtige Buchenwälder, in den Thälern und an den Abhängen der Berge waren tausend fleißige Hände beschäftigt, die letzte Ernte einzuharsten, die Karthoffel aus dem vom Regenwetter der vorigen Tage noch sehr feuchten Boden auszugraben. Und während im Thale der Bach geschwätzig dahin rauschte und ein schwerer Lastwagen polternd die Straße daher kam, stiegen wir den stillen Abhang hinan in steter Unterhaltung über dies und jenes, das unsere Brust bewegte. — Steil hinan führte uns unser Weg und öfters ward einmal Halt gemacht zu kurzer Rast, zugleich auch, um einmal einen Ausblick zu gewinnen auf die Flur im Sonnenschein, das letzte Grün der Wiesen und das herbliche Gelb der Wälder. Am Wanderstab über Berg und Thal im warmen Sonnenschein gelangten wir endlich in die Waldesmitte und als wir heraustreten aus dem Dickicht, bot sich unseren

disziplinieren, Herr v. Sorben werde ihm über die Vorgänge berichten.

Berg nicht bejahend, Gucl eilte zur Thüre, und wie er erwartet, fand er Kleber nicht im Korridor. Er begab sich zur Treppe und horchte. Er hörte die Stimme des Polizeidiener's, welcher Mirna betreten sollte. Derselbe wies Kleber zurück. Der Kammerdiener kam mit geröthetem Antlitz die Treppe hinab, als er Gucl sah, erschauerte er sichtlich, ja, er schien unschlüssig zu sein, ob er seinen Weg fortsetzen oder zurückweichen sollte.

„Zum Kutut,“ rief Gucl, „wo stecken Sie denn! Der Herr Staatsanwalt will Ihre Aussage hören.“

Kleber stotterte einige Worte der Entschuldigung. Als er in die Nähe Gucl's gekommen, legte dieser die Hand auf seinen Arm. „Ich verhafte Sie im Namen des Königs,“ sagte er; gleichzeitig zog er mit der Linken eine Pfeife aus der Tasche und ließ ein gellendes Signal ertönen.

Kleber wurde kreidebleich. „Weshalb,“ stotterte er, „mich verhaften Sie — mich?“

Er wollte seinen Arm frei machen, aber Gucl hielt denselben mit eiserner Faust, Gucl mochte es fühlen, daß der Mann Lust habe, zu entpringen. „Ich verhafte Sie,“ sagte er, „weil Sie sich nicht entfernen sollten und es doch gethan haben. Fügen Sie sich, sonst giebt es Handschellen.“

Der zweite Polizeidiener eilte herbei. „Dieser Mann ist verhaftet,“ sagte Gucl, „Sie stehen für ihn. Herr Kleber,“ wandte er sich zu dem Diener, der roth und bleich wurde und wie Espenlaub zitterte, „der Beamte hat einen Revolver und er hat Handschellen. Machen Sie also keinen Fluchtversuch.“

„Ich denke nicht an Flucht,“ versetzte Kleber, „ich habe nichts zu fürchten. Ich gehorche der Obrigkeit. Aber es ist hart, daß Sie mich vor allen Leuten beschimpfen. Ich habe meinem Herrn zehn Jahre treu gedient. Ich bin kein Spitzbube, dem Sie mit Fesseln drohen dürfen.“

Bliden ein wesentlich anders gefaltetes Bild. Hoch im Blauen auf Bergeshöhen steht das Maschinengebäude der Grube Borchach. Wir treten näher heran, betrachten den zur Seite stehenden hohen Kamin. Ist es nicht, als ob er sich neige, um herabzufliegen auf uns, uns unter seinen Steinmassen zu germalmen, uns ein frühes Grab zu bereiten? Wir eilen schnell auf die andere Seite, aber auch da deutet sich uns dasselbe Bild. — Und heraus aus dem stattlichen Gebäude ertönt das Pochen und Poltern vom rastlosen Getriebe der Maschinen. Wollen wir nicht einmal eintreten und das Werk in Augenschein nehmen? Aber nein! „Halt! Eintritt verboten!“ steht an der geschlossenen Thüre. Wir gehen herum um den Bau nach der anderen Seite. Dort gewahren wir eine geöffnete Thüre und bald tritt uns ein freundlicher junger Mann entgegen, der uns den Eintritt gestattet und sich bereit erklärt, uns in die Geheimnisse des Werkes einzuführen. — Wir gehen mit ihm, ihm zur Seite am Förderseil vorüber hinein in den Maschinenraum. Eine doppelte Maschine, Zwilling genannt, ist in Thätigkeit und setzt die Pumpe in Bewegung, welche die Wassermassen aus dem Schachte zieht. Die Sauberkeit des Raumes, das blanke Aussehen der Maschinen, welche rastlos thätig sind, zeugen vom regen Fleiß und der Sorgfalt der Arbeiter und alles das wie der freundliche Blick und das zutrauliche Wesen unseres Führers werden uns stets in Erinnerung bleiben. — Aber gar schnell verstreicht die Zeit und schon winkt der Abend und so bereiten wir uns, rasch noch einen kurzen Besuch zu machen im Thale bei dem Betriebsführer. Behende geht es den Abhang hinunter, und aus dem Walde heraustretend erblicken wir die Aufbereitungsgebäude, die Schreinererei, Schmiede und die Wohnung. Auch hier sind Leute geschäftig bei der Arbeit, die uns in freundlicher Weise beggneten. Nun aber schnell, zu grüßen den alten Bekannten, den weitersten, stürmerproben, mit seltener Fachkenntnis und Pflichterfüllung begabten Gille. Aber er, der rastlos Thätige wird nicht zu sprechen sein, denn wir hören, er sei mit Vierzehnarbeiten beschäftigt. Aber für liebe Freunde wird er doch wohl auch noch einen Augenblick zu munterem Geplauder erübrigen können. Richtig, da kommt er schon mit freudestrahlendem Gesicht, genau noch der Alte, stets heiter und wohlgenut. Einmal und allein in Waldesmitte wohnt er hier als Vervwalter schon eine lange Reihe von Jahren; trübe und sonnige Tage hat er gesehen und nun scheinen ihm noch bessere Zeiten beschieden zu sein. Wir setzen uns zu ihm und erkundigen uns nach dem Stand und Fortgang der Sache. Gern laufen wir seinen mit Witz und Humor gewürzten Ausführungen. — Die Borchach, welche bereits 14 Jahre außer Betrieb war, befand sich in den Händen einer ausländischen (belgischen) Gesellschaft und sollte durch Kauf in deutsche Hände kommen. Bereits im vorigen Jahre wurde der Kauf geschlossen. Ehe aber derselbe perfekt werden konnte, mußte die Grube „aufgewältigt“ werden, welches im September vorigen Jahres geschah. Die Maschinen wurden durch Arbeiter unter sachmännischer Leitung in Stand gesetzt, die Arbeit durch die Bergpolizeibehörde einer Prüfung unterzogen. Nachdem die Aufwältigungsarbeiten beendet waren, wurden in den Monaten Juli und August Untersuchungen angestellt über den Stand der Erze. Diese Untersuchungsarbeiten ergaben ein überaus erfreuliches Resultat; es zeigte sich, daß die Erze nach der Tiefe gehend einen guten Fortgang hatten. Auf Grund dieser Ergebnisse wurde der Verkauf im August dieses Jahres perfekt. Nun hat man bereits begonnen, den Schacht „abzutaufen.“ Dann sollen die Aufbereitungsgebäude und die in denselben befindlichen maschinellen Anlagen in Stand gesetzt werden, sobald eine genügende Menge von Erzen gefördert wird, die Aufbereitung in Betrieb gesetzt werden kann. Zur besseren Beförderung der Erze zur Aufbereitung soll eine Brennsbahn und zwar vorläufiglich bald angelegt werden, ja es wird bereits in Erwägung gezogen, ob es nicht vorthellhaft sei, außer der Dampfkraft noch elektrische Kraft in Anwendung zu bringen. Wie bekannt, werden auf Grube Borchach Kupfer- und Bleierze gewonnen und es war uns bereits Gelegenheit geboten, recht schöne, bei den Aufwältigungsarbeiten gefundene Stücke zu sehen. Die Erze stehen überall schon an und sind sehr edel und hochprozentig, wurden darum auch früher sehr gern und zu hohen Preisen gekauft. Im September wurde ein „Vorgefälsch“ zur Ableitung des Wassers geschlossen und zur Zeit sind 22 Arbeiter unter der bewährten, sachkundigen Leitung des Herrn Gille flott am Abtaufen.

Unter fröhlichem Geplauder — der liebenswürdigen Bewirtung der Frau Gille nicht zu vergessen — war mittlerweile die Nacht herangebrochen und das war für uns eine Mahnung zur schleunigsten Heimkehr. Unser freundlicher Wirth aber ließ es sich nicht nehmen, uns noch eine kleine Strecke das Geleit zu geben. Möchten die Arbeiten auf Grube Borchach einen guten

„Machen Sie keinen Fluchtversuch, so wird man Sie schonend behandeln,“ erwiderte Gucl und drehte ihm den Rücken. „Das Uebrige wird sich finden.“

Gucl hatte dem Staatsanwalt nur den Bericht zu ergänzen, welchen Sorben bereits gemacht. Er konnte die Erklärung abgeben, daß er auf der Abführung des Fräuleins v. Trotten nicht mehr bestesse, obwohl er sie trotz Allem für geboten halte. „Die Küken Kleber's,“ sagte er, „konstatieren die Möglichkeit, daß derselbe aus Haß den Verdacht des Verbrechens auf das Fräulein gelenkt hat — aber ihre Unschuld ist nicht erwiesen, es ist möglich, daß Kleber seine Aussagen nur so eingerichtet, um die Verdachtsmomente gegen das Fräulein zu vermehren. Er hat die Unwahrheit behauptet, daß das Fräulein ihn wegen des Briefes an den Notar befragt habe, um den Verdacht zu erwecken, daß sie ein besonderes Interesse am raschen Tode des Generals gehabt; sehr verdächtig ist seine Bemühung, den Doktor v. Trotten zu verächtlichen, er hat jedenfalls die Jose zu unwahren Aussagen verleitet, das Schloß vielleicht selber in den Rehrich geworfen. Das Alles kann aber aus persönlichem Haß und in der Absicht geschehen sein, die Dame, die er für die Mörderin hält, möglichst zu kompromittieren, es beweist nicht, daß er der Mörder und daß das Fräulein unschuldig ist. Der Umstand, daß das Fräulein der Erbschaft entsetzt, ist von gar keinem Gewicht. Wie günstig auch Herr v. Sorben das Fräulein beurtheilt, kann doch jeder Andere, der sie für eine Heuchlerin hält, die Meinung festhalten, daß sie sich nur gegen den Schein gewahrt hat, als habe sie das Testament zu ihren Gunsten erschlichen und verschmähe jetzt die Erbschaft, um eben ihre Uninteressirtheit zu beweisen, — die Thatsache steht fest, daß durch den Mord die Vernichtung des Testaments, welches der General umfloßen wollte, unmöglich gemacht ist, daß also der Mord in ihrem Interesse geschah. Alles, was für sie spricht, wenn man ihren Charakter günstig beurtheilt, zeugt gegen sie, sobald man sie für eine geschickte Heuchlerin hält, und für das Letztere spricht nicht nur der

Fortgang nehmen und von bestem Erfolg begleitet sein, damit die Hoffnungen derer nicht vergeblich sind, die dort nach der Heilmath Arbeit zum Erwerb der Nahrung und zur Verpflegung der Thrigen gefunden haben und noch ferner zu finden gedenken.

Fr.

St.

Kurze Mittheilungen.

— Der tägliche Kohlen- und Koksverhandl der Ruhrgegend hat neuerdings wieder eine seltene Höhe erreicht. Er beträgt über 160 000 Doppellader und reicht trotzdem zur Befriedigung der Abnehmer noch nicht aus. Die Vorräthe der Abnehmer sind sehr gering und können nicht genügend ergänzt werden. Unter diesen Verhältnissen befürchtet man infolge eines bevorstehenden strengen Winters vielfach den Eintritt einer Kohlennoth. Daß die Kohlenpreise in diesem Winter eine ganz ausnahmaweise Höhe erreichen werden, ist schon wiederholt mitgeteilt worden.

— Hagen, 7. Oct. Der Granatplitter. Ein hiesiger Wirth, der den deutsch-französischen Krieg mitgemacht, war in einer Schlacht von einem Granatplitter ins Gesicht getroffen, operirt und glücklich hergestellt worden. Jetzt, nach 29 Jahren, veranlaßt ein intensiver Schmerz im Gesicht und eine an der Wade auftretende Geschwulst den Mann, zum Arzt zu gehen. Und siehe da, dieser entfernte noch ein Eisenplitterchen, das so lange unbeachtet in der Wade geblieben hatte. Jetzt ist der Mann wieder wohlthun.

— Dortmund, 7. Okt. (Baumfrevler.) Die hiesige Strafkammer verhängte über zwei Vergeltende, die wegen Baumfrevels angeklagt waren, ganz außerordentlich hohe Strafen. Der eine erst eben 18 Jahre alte Angeklagte wurde zu 1 Jahr und der andere zu 1 1/2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Burschen hatten 12 Alleenbäume aus Lebermuth abgebrochen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes betonte, daß einem solchen Treiben nichtnütziger Burschen mit der ganzen Strenge des Gesetzes entgegengetreten werden müsse.

— Wegen der Herner Unruhen dauern die Prozesse in Bochum noch immer fort. Insgesamt sind bisher 38 Angeklagte zu insgesammt 31 Jahren 9 Monaten 6 Wochen und drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

— Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: In Schöllrippen wurden in der höchsten Kupfergrube sieben Arbeiter verschüttet und getödtet.

— Düsseldorf, 6. Oct. Der unvorsichtige Umgang mit Schusswaffen hat hier wieder einen schweren Unglücksfall zur Folge gehabt. Ein jugendlicher Arbeiter spielte in einer Fabrik in Oberbilk mit einem geladenen Revolver. Das Ding entlud sich ungewollt und die Kugel drang einem andern jungen Arbeiter, der der Spielerei zusah, ins Herz. Der Tod war die augenblickliche Folge.

— Oberlahnstein, 9. October. Gestern fuhr eine Lokomotive in einen mit Ausflüglern besetzten Zug. 12 Personen wurden verletzt, theilweise schwer.

— Am Sonntag wurde in Hannover der achte Todesfall in vier Wochen durch die Straßenaahn veranlaßt. In dem Vororte Herrenhausen wurde die 10jährige Tochter der Familie Gutwilt überfahren und getödtet.

— 134 000 Mark Mietschuldabigung hat der Besitzer des Hauses Leipzigerstraße 49 in Berlin an seine Mieter ausgezahlt. Die Mieter hatten nämlich noch auf 3 bis 4 1/2 Jahre Kontrakt und mußten wegen Abbruchs des Hauses ausziehen. Eine Firma hat allein 50 000 Mk. erhalten, eine andere 42 000 Mk., eine dritte 20 000 Mk. Das Grundstück soll zum Aufbau für das Viehische Warenhaus herangezogen werden.

— In den Eisenwerken bei Huta Banka barkt ein Schmelzofen. Das geschmolzene Erz ergoß sich auf die Arbeiter, die die furchtbaren Brandwunden erlitten. Einige erlagen ihren Qualen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 10. October. Am Freitag Abend hielt zu Siegen der Reichstags-Abgeordnete für Wittgenstein-Siegen-Biedenkopf, Herr Hoppebiger a. D. S. i. d. e. r in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung einen Vortrag, welcher in der Hauptsache einen Bericht seiner Reichstagsfähigkeit zum Inhalt hatte und allgemeinen Beifall fand. Eine Discussion fand nicht statt. — Wie wir zuverlässig erfahren, hatte Herr Reichstagsabgeordneter Söder den festen Vorsatz gefaßt, am Tage darauf, Sonnabend 7. d. Mts., auch hier in Laasphe in öffentlicher Versammlung seinen Wählern einen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Reichstage zu erstatten. Da aber die Zeit wegen des Wertages und der dringenden Feldarbeiten nicht günstig war, gleichwohl aber beibehalten werden mußte, weil Söder gegen Abend noch weiter zu

Umstand, daß es ihr in kurzer Zeit gelungen ist, den General zu veranlassen, ihr sein Vermögen zu verschreiben, sondern daß sie es auch verstanden, den Herrn Geheimrath zu ihrem Gönner zu machen.

„Verzeihen Sie,“ lächelte Gucl, als er sah, daß Sorben unwillig erröthete und der Staatsanwalt sehr befremdet und finster darenin schaute, „meine persönliche Ansicht ist genau die des Herrn Geheimraths; ich halte das Fräulein für völlig unschuldig, für das Opfer einer infamen Intrigue, aber eben deshalb wünsche ich, daß ihre Unschuld erwiesen, nicht aber daß sie wegen mangelnder Beweise der Schuld freigesprochen wird. Das Fräulein v. Stolzenheim hat mich darüber belehrt, mit welcher Hartnäckigkeit Personen, welche das Fräulein kennen, an ihre Schuld glauben; diese Partei wird nur eines Besseren belehrt werden, wenn man ohne Schonung, ohne Rücksicht, streng nach dem Gesetze gegen Fräulein v. Trotten verfährt und das Gericht dann ihre Unschuld konstatirt.“

Es mußte Berg einen harten Kampf kosten, denn es währte lange, bis er sich für die Ansicht des Beamten entschied und die Aufrechterhaltung des Verhaftbefehls anordnete. „Es ist furchtbar hart,“ sagte er, „aber das Gerücht der gegen sie erhobenen Anklage hat doch schon ihren Ruf angelastet; gebe Gott, daß wenigstens die Entlarbung des Schuldigen ihre vollständige Freisprechung möglich mache!“

14.

Wir lassen ein Jahr in unserer Erzählung vorübergehen.

Die Hoffnung des Staatsanwaltes hat sich nicht bestätigt — trotz aller Mühe, die er sich gegeben, trotz aller Anstrengungen Gucl's, Kleber zum Geständniß, Beweise für die Schuld desselben am Mord zu finden, hat das Gericht den Spruch gethan, welchen Gucl befürchtet: Freilassung der Angeklagten wegen nicht bewiesener Schuld!

(Fortsetzung folgt.)

reisen genötigt war, um Sonntag in Gorbach zu sprechen, wurde er von seinen hiesigen Freunden gebeten, von seinem Vorhaben abzusehen. Aufgehoben ist nicht aufgehoben!

Grubtebrück, 10. October. Die Kartoffelernte in hiesiger Gegend ist so reichlich und die Knollen sind von so ausgezeichneter Güte, wie noch nie zuvor. Manche Landwirthe in unserm Orte können den Kartoffelstegen im eigenen Keller gar nicht unterbringen und müssen damit bei Nachbarn anklopfen. Der Preis wird daher ziemlich niedrig werden und bietet sich für dieses Jahr für den Händler eine schlechte Geschäftsaussicht.

Grubtebrück, 10. October. Von dem Uhrendieb hier selbst hat man noch immer keine Spur und so wird es auch wohl bleiben. Dieser Diebstahl wird ebenso unaufgeklärt bleiben, wie vor einigen Jahren der Diebstahl im Bahnhof. Dort sollen 27 oder 28 Kisten Zigarren gestohlen worden sein. Es ist ungreiflich, wie dieser Dieb mit dem umfangreichen Paket unbemerkt entkommen konnte. In beiden Fällen haben die Diebe durch Zerstörung der Scheiden ihren Zweck erreicht.

Grubtebrück, 10. October. Am gestrigen Montag Morgen zeigte das Thermometer hier selbst noch um 7 Uhr eine Kälte von 5° R. Die Fensterheben waren mit einer starken Eiskruste bedeckt.

Standesamtliche Nachrichten von Grubtebrück.

Vom 1. Juni bis 30. September 1899.

Geburten.

Am 9. Juli dem Pulvermüller Friedrich Wied hier 1 Z. — 13. dem Gluckhahn Heinrich Wölkel 1 Z. — 20. dem Rottendorfer Adolf Wied hier 1 Z. — 24. dem Stellmacher Ludwig Wölkel hier 1 Z. — 24. dem Fabrikarbeiter Wils. Wagner hier 1 Z. — 4. August dem Schlosser Ludwig Wied hier 1 Z. — 7. dem Schreiner Adolf Wied hier 1 Z. — 10. dem Metzger Friedrich Freitag hier 1 Z. — 20. dem Stellmacher Wils. Gackler hier 1 Z. — 31. dem Fabrikmeister Heinrich Wölkel hier 1 Z. — 3. September dem Knecht Louis Joh. Gierlach hier 1 Z. — 3. dem Gluckhahn Heinrich Wölkel hier 1 Z. — 7. dem Tagel. Frh. Sig. in Wente 1 Z. — 16. dem Fabrikarbeiter Carl Schlachbach hier 1 Z. — 14. dem Weichensteller Frh. Schlachbach hier 1 Z. — 23. dem Fuhrmann Chr. Althaus in Wente 1 Z. — 29. dem Zimmermann Frh. Stier hier 1 Z.

Heirathen.

Am 30. Juli Fabrikarbeiter Carl Schlachbach hier und Bertha Wald zu Wingershausen. — 30. Knecht Louis Johann Gierlach zu Kintze und Karoline Louise Wölkel hier. — 13. August, Fuhrmann Carl Warburger und Wilhelmine Roth, beide hier.

Storbefälle.

Am 6. Juli Wilhelmine Stier, Tochter des Zimmermanns Frh. Stier hier, alt 2 J. 2 M. 7 Z. — 10. Louise Althaus geb. Lange, Ehefrau des Landwirths Carl Althaus hier, alt 43 J. 1 M. 16 Z. — 23. dem Landmann Wilhelm Wied hier, alt 1 J. 1 M. — 23. Wied, Sohn des Landmanns Wils. Wied hier, alt 1 J. 1 M. — 3. August Louise Wils geb. Warburger, Ehefrau des Postkassaführers Wils. Wils hier, alt 39 J. 9 M. 4 Z. — 17. Sägemüller und Landmann Ludwig Wied hier, alt 59 J. 5 M. 9 Z. — 23. Ludwig Martin Sohn des Hirten Ludwig Martin hier, alt 11 M. 28 Z. — 31. Otto Hoffmann, Sohn des Landmanns Wils. Hoffmann hier, alt 4 M. 29 Z. — 2. September Sophie Wils geb. Becker, Ehefrau des Schankwirths Fr. Wils zu Kintze, alt 53 J. 8 M. 13 Z. — 15. Wilhelm Schmidt, Sohn des Schuhmachers Heinrich Schmidt zu Schamer, alt 11 M. 26 Z. — 25. Gutsbesitzer Richard Spicker zu Gut Vogel-Schmidberg b. Meitmann, alt 26 J. 7 M. 27 Z.

Verschiedenes.

— **(Eine Wurst als — kaiserliche Ehrengabe.)** Der Magistrat der Stadt Walsenburg in Schlesien hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den im benachbarten Hermsdorf wohnenden Kaufmann Wilhelm Kühnischen Ehelenten, welche am 17. d. M. das Fest der silbernen Hochzeit feiern, an diesem Tage eine Wurst zum Geschenk zu machen. Das früher in Walsenburg wohnhaft gewesene Ehepaar war nämlich das „allererste“, welches auf dem hiesigen Rathhause ständesamtlich getraut wurde. Der damalige Standesbeamte Bürgermeister Ludwig äußerte hierbei zu den jungen Leuten im Scherz, daß ihnen die Stadt zu ihrer Silberhochzeit eine Wurst offerieren werde. Nach Verlauf von nunmehr 25 Jahren haben sich die Eheleute dieser eigenartigen „Offerte“ erinnert und demzufolge an den Magistrat ein bezügliches Ersuchen gerichtet, worauf die Behörde jetzt den oben mitgetheilten Beschluß gefaßt hat.

— **(Ein Millionär als freiwilliger Gefangener.)** Im Gefängnis von Raymond Street in Brooklyn hat sich ein sonderbarer Millionär, der jeden Tag seine Freiheit erlangen könnte, wenn er nur wollte. Aber Josiah J. White ist durch seinen hartnäckigen Eigensinn für immer von der „Welt der Lebenden“ ausgeschlossen. Er war selbst noch nicht reich, als er

sich sterblich in eine schöne Erbin verliebte, die aus Connecticut stammte. Da seine Liebe erwidert wurde, heiratete er sie; um aber aller Welt zu zeigen, daß er kein Mitgiftträger sei, versicherte er vor der Hochzeit zu Gunsten etwaiger Kinder auf die Mitgift von drei Millionen. Als ob dieses dem „Gott Dollar“ gebrachte Opfer ihm Glück gebracht hätte, vermehrte sich jetzt sein Vermögen sehr schnell. Bald ließ er sich in dem vornehmsten Viertel Brooklyns, Columbia Heights, nieder und erwarb ein fürstliches Besitzthum. Zehn Jahre lang war das Glück ungetrübt, dann aber zeigte Josiah sich als ein derartiger Sonderling, daß seine Nachbarn jeden Verkehr mit ihm abbrachen und er aufgeföhrt wurde, aus dem Klub auszutreten. Nur seine Frau hielt treu bei ihm aus. Um ihm ihre Liebe zu beweisen, erklärte sie den geschlossenen Kontrakt für null und nichtig. Sie starb aber bald, und ihr Gatte war nun der alleinige Verwalter eines Vermögens von 20 Millionen Dollars. Das einem fünfjährigen Söhnchen hinterließ. Als Josiah J. White sein Vermögen nun besteuern sollte, gab er dasselbe nur auf 120 000 M. an. Der Steuereinsammler Mr. Abbot kam jedoch bald zu der Ueberzeugung, daß eine Summe von drei Millionen der Steuerbehörde betrügerischerweise nicht angegeben worden war, nur war es unendlich schwer, diesen Beweis vor Gericht zu führen. Josiah leugnete hartnäckig. Es handelte sich nur um die Erbchaft, sein eigenes Vermögen war nicht bedroht, aber er wiederholte stets: Alle Steuereinsammler sind Diebe; wenn es nach ihnen ginge, läge mein Kind und ich bald auf dem Pfahle. Nach einem halben Jahre unaufhörlicher Beobachtungen durch Detektiven wurde er für schuldig erklärt und ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen. Man glaubte, nun werde er bezahlen, aber er verschwand und wußte sich stets verborgen zu halten. Innerhalb eines Monats in Brooklyn, spazierte durch die Straßen und verschwand wieder. Man verhaftete endlich einmal eine alte verschleierte Frau, die aus einem heimlichen Ausgang das Haus des White verließ — es war der Millionär. So kam er ins Gefängnis. Das geschah 1890, vor neun Jahren. Man hat dem Gefangenen seitdem mehrfach den Vorschlag gemacht, ihn frei zu lassen, wenn er bezahle aber er beharrt dabei, daß er arm sei und die Anforderungen des Fiskus unmöglich erfüllen könne. Im vorigen Jahre unternahm er einen fahnen Fluchtversuch. Er kletterte das Schloß seiner Zellentür und ließ sich an einem Strick, den ein Newyorker Geistlicher ihm hatte zukommen lassen, in einer Höhe von 20 Metern auf die Straße hinab, wo der Prediger ihn mit einem Wagen erwartete. Er erreichte einen Frühling, der ihn nach Connecticut brachte und glaubte nun außerhalb des Reiches der Polizei zu sein. Nach einer Woche belagerte aber der Sheriff Creamer sein Haus, drang gewalttham in sein Schlafzimmer ein, festsetzte den sich sträubenden Greis an Händen und Füßen und brachte ihn in sein früheres Gefängnis zurück. Nach dieser mißlungenen Flucht glaubte alle Welt, daß Josiah J. White bezahlen würde, aber er zeigt sich ebenso unzugänglich wie vorher. Nur beklagt er sich jetzt und bittet, anstatt zu drohen. Man hat entdeckt, daß in einem Bankheute 500 000 M. ihm gehören, aber er leugnet, der Besitzer derselben zu sein. Das Verhalten des Mannes giebt Anlaß zu zahlreichen Wetten in der Welt der „Vierhundert“, die übrigens einstimmig das eigenfönnige Verhalten Josiah J. Whites billigt.

— **(Weil sie sich's leisten können!)** Von den Toilette-geheimnissen der Dollar-Königinnen plaudert die „Revue des Modes“ mancherlei aus. Es ist eigentlich nur natürlich, daß die bekannte Sucht der Newyorker Millionärinnen und -Töchter, durch allerhand Auffälligkeiten, bei denen der anderen Sterblichen unerreichliche Preis stets die Hauptrolle spielt, sich vor allen Dingen auf dem Gebiete der Toiletten betätigt. Geradezu eine Sensation auch in diesen Kreisen bildet die neue Garderobe der Pauline Altor, der Erbin eines der zwei oder drei größten Vermögens der Vereinigten Staaten. Ihr Vater Waldo Altor, dessen Naturalisierung in England erst kürzlich so großes Aufsehen erregte, wußte es trotz so mancher Schwierigkeiten durchzusetzen, daß Wils Pauline bei Hofe vorgestellt werden sollte. Umfangreiche Vorbereitungen wurden nun getroffen, die natürlich in erster Linie darin bestanden, zahlreiche luxuriöse Toiletten zu bestellen. Alle berühmten Pariser Schneider machten sich aus Werk, und nach den eingehendsten Prüfungen konnte Wils Pauline Altor unter den ihr vorgelegten Toilettemodern ihre Wahl treffen. Nach vielem Schwanken beschloß sie, sich nur 120 Roben schicken zu lassen. Jede mußte in einem besonderen Kasten verpackt werden. Die Wäsche füllte 38 Koffer, die Hüte 72 Schachteln, in denen immer zwei Hüte untergebracht waren. Am Tage der Cour bei Hofe trug sie eine Toilette ganz aus weißem Satin, ganz mit weißen Spitzen besetzt. Die Courdame war von weißem Sammet, der vollständig mit Perlen besetzt war. Ein breites Band, ebenfalls mit wertvollen Perlen, ging von der Schulter zum Gürtel herab; ein herrlicher Zillfächer, der eigens für sie gewebt war, vervollständigte die Toilette, die die Kleinigkeit von 10 000 M. gekostet hatte, die Perlen selbstverständlich nicht eingerechnet. Wils Pauline Altor hat übrigens Nachseher gefunden. Wils Marie Churchill hat eine ähnliche Wäscheausstattung besonders für sich in Frankreich und Holland weben lassen. Der Trouffeur, der acht Tage lang für die Bekannten ausgestellt war, erregte die höchste Bewunderung. Die einfachen Hemden kosteten fast 500 M.

das Stück, die Surashembis bis über 2000 M. Der Gesamtpreis der Wäscheausstattung belief sich auf 525 000 M. Bei einer anderen Ausstattung, dem Trouffeur der Wils Josephine Brooks, war das Hauptgewicht auf — Schuhe und Güte gelegt. Die Sammlung enthielt 12 Paar Promenadeschuhe, englische Fabrikat, acht Paar französische Stiefel, sechs Paar leichte Schuhe und acht Paar feine Abendschuhe, ferner 20 Paar für Empfangs, Konzerte usw. Diese Schuhe sind in allen Farben, mit kostbaren Steinen besetzt, mit Goldfäden bestickt usw. ihre Preise schwanken zwischen 500 und über tausend M. für das Paar. Aber die Krone gebührt doch einem einzigartigen Paar Schuhe aus Ziegenleder, mit zwölf Knöpfen, die bis zum Knie heraufreichen und oben durch eine Diamantknauffe geschlossen werden. Sie kosteten — ohne die Schnalle — 7000 M. Als ein eigentümliches Paar gilt in der Welt der Millionäre William R. Vanderbilt und seine junge Frau, Wils Virginia Fair. Vom Tage ihrer Verlobung an weiß man eine Menge von ihnen zu berichten. Die Braut hatte zunächst schon den Triumph, den teuersten Verlobungsring zu erhalten. Der Ring war mit einem Solitär im Werte von 175 000 M. besetzt, wozu noch die Diamanten der Einfassung hinzukamen. Der ungeheure Ring bringt aber die Unannehmlichkeit für die glückliche Besitzerin mit sich, daß sie keinen Handschuh anziehen kann, ohne darin ein Loch von respektabler Größe anzubringen, um den Ring durchzulassen. Die Braut hat alle Zeichnungen zu ihrer Wäscheausstattung selbst entworfen. An ihrem Hochzeitstage trug sie Wäsche im Werte von 40 000 M. an sich. Für jeden Sport besitzt sie heute zahllose besondere Kostüme, die alle von ihr selbst gezeichnet sind. Zu ihrer Toilette braucht sie jedesmal drei Stunden. Arme reiche Frau!

— **Ein freundlicher Nachbar.** „Guten Morgen, Fräulein! Ich komme, um Ihr Klavier zu stimmen.“ „Aber ich habe ja nach gar keinem gefaßt.“ „Nein, aber der Herr nebenan.“

Gemeinnütziges.

— **Gesundheit und Krankheit.** Das Wesen der Gesundheit beruht auf dem geregelten Stoffwechsel. Dieser ist aber nur dann in Ordnung, wenn das Blut gesund ist, wenn es die zur Ernährung aller Körperteile nötigen Bestandteile in erforderlicher Menge und Mischung enthält. Man unterscheidet im Blute einen flüssigen Teil, das Blutwasser, Serum, und festeren Teil, die Blutkörperchen. Der größere Teil derselben ist von roter, der kleinere Teil von weißer Farbe. Im gesunden Blute finden sich diese Bestandteile in einem ganz bestimmten Verhältnisse, das nur ganz geringen Schwankungen ausgesetzt ist. Entspricht die Blutbildung nicht diesen Anforderungen, so ist die Schwächung des Körpers oder seiner Organe die Folge. Diese zeigt sich entweder in der Störung des Blutumlaufs oder in noch gesteigerter falscher Blutzusammensetzung. Wenn aber das Blut fehlerhaft zusammengesetzt ist und nicht regelmäßig und kräftig genug den Körper durchfließt, so wird nicht nur der Körper mangelhaft ernährt, sondern auch noch durch Zurückbleiben von Abfallstoffen geschädigt; denn durch das Blut werden dem Körper nicht nur Nahrungsstoffe zugeführt, sondern auch die durch den Lebensprozeß unbrauchbar gewordenen Stoffe bleiben dann im Körper, lagern sich an einzelnen Stellen ab, geben Anlaß zu neuen Hemmungen des Stoffwechsels, gehen in chemische Fäulnis über und wirken auf das gesamte Blut vergiftend. Somit besteht der Kernpunkt der Gesundheitspflege darin, den Körper vor Einflüssen zu bewahren, welche die Zusammensetzung des Blutes ungünstig beeinflussen kann.

— **Gesundheitspflege.** Die wertvollste Obstkorte ist der Apfel. Er ist reich an Blutbildungsstoffen, er hat eine große Dauerhaftigkeit und eine vielseitige Verwendbarkeit. Die Apfelsäure wirkt mild anregend auf die Absonderung des Magensekretes und des Darmsekretes, infolgedessen die Verdauung schneller vor sich geht. Im Blute wirkt die Apfelsäure fäulniswidrig, daher kann der Apfel bei manchen Krankheiten, besonders des Halses und des Mundes, als Heilmittel angewendet werden. Bei Kopfleiden und bei Gicht verschafft der regelmäßige Genuß gebratener oder gekochter Äpfel Erleichterung. Personen mit starker Beschäftigung sollten den Apfel bei ihren Mahlzeiten mehr begünstigen. Der große Gehalt des Apfels an organischer Phosphorsäure trägt zur Ernährung des Gehirns und der Nerven bei, daher der Genuß von Äpfeln für geistig arbeitende Personen von Nutzen ist. Auch bei nervösen Erregungen und Gemüthsbewegungen wirken Äpfel sehr wohltätig. Eine reichliche Pflege des Apfelbaumes und eine entsprechende Ausnützung seiner Gaben wäre für die allgemeine Volksernährung sehr wünschenswert. Die Anpflanzung von unfernen Klima entsprechenden Apfelbaumsorten bedarf bei uns eingehender Pflege. Da liegen noch große Werte unbenutzt und schlummernd im Boden, die leicht gehoben werden könnten.

FR. LOOS I, Laasphe

beehrt sich, den Empfang sämtlicher Neuheiten der Tuchbranche ergebenst anzuzeigen.

Elegante und feinste Anfertigung sämtlicher Herrenkleidungsstücke nach Maass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Ferner empfehle mein reichhaltiges Lager in: complekten Anzügen, Herbst- und Winter-Paletots, Pelserinenmäntel mit und ohne Aermel. Wasserdichte Regenmäntel und Jagdblousen, Rodenjoppen, Buxkin-Hosen und Westen.

Ferner Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots und Pelserinenmäntel für jedes Alter, vom billigsten bis zum feinsten Genre. Ferner Herrenwäsche, Unterzeuge, Hosenträger, Schlipse, Stulpen und Gamaschen etc. etc.

1870 — Aufruf — 1900.

Der über ganz Deutschland verbreitete Verband der Kriegs-freiwilligen von 1870—1871 (Sitz Berlin) läßt es sich angelegen sein, die Namen und näheren Adressen aller jener noch lebenden und bereits todtten Mitkämpfer von 1870/71 (auch der Seelforger, der Mitglieder der Sanitäts-Corps, der männlichen wie weiblichen Mitglieder der Johanniter-Colonnen u. s. w.) festzustellen, welche einst — in hoher Zeit — dem Triebe ihres Herzens folgend, nicht der Pflicht gehorchend, Kriegs-freiwillig den großen Krieg mitgemacht haben. Der Schatzmeister des obigen Verbandes (Adresse: Herrn Vanquier Ernst Zedden, Berlin W., Derfflinger Str. 19a) nimmt, um allseitige Unterstützung dieses Vorhabens bittend, diesbezügliche nähere Angaben dankend entgegen.

Filzhüte

für Herren und Knaben in großer Auswahl.

Emil Dürsch, Grubtebrück.

Brenn- und Holzverkauf

auf dem Revier Laasphe.

Es kommen zum öffentlichen Ausgebot am Freitag den 13. October d. J. Abends 7 Uhr in der Gastwirthschaft von Heinrich Schuppener in Puderbach

1. Aus dem Distrikt Jungelholz 388 rm Buchen-Stammreisig;
2. Aus dem Distrikt Vogtsheide 36 rm Buchen-Stammreisig;
3. Aus dem Distrikt Jungelholz 21 fm Eichen-Wagnerholz.

Die Fürstliche Forstverwaltung.

Kriegerverein Laasphe.

Mittwoch Nachmittag 4 1/2 Uhr Verdringung des verstorbenen Kameraden Wunderrich. Antreten des Vereins auf dem Appellplatz um 4 Uhr.

Der Vorstand.

Hand-Käse 100 St. 3 M., 300 St. M. 8.10; 500 St. M. 13; 1000 St. M. 25. do. doppelte 100 St. 5 M., 300 St. M. 14.—; 500 St. M. 23; 1000 St. M. 45. Nachnahme ab hier. Delicate Waare. Bei größerer Abnahme billiger.

C. Baudorff, Marburg (Hessen.)

Patente Gebrauchsmuster u. Marken-schutz aller Länder besorgt das Patentbureau Albrecht, Sögen.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen: 1. am Mittwoch den 11. d. Mts. Vorm. 10 1/2 Uhr in Fischelbach, Versammlung Vorsteher, eine Parthie Heu und ein Ziegenlamm; 2. am Donnerstag den 12. d. M., Vorm. 9 Uhr in Feudingen, Versammlung Wirthschaft Müller, eine Kuh, eine Ziege und ein Schwein öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Laasphe, den 10. October 1899.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Brause-Schulffeder stets vorrätig.

Laasphe. A. Imgardt.

Freiwillige Auk- Versteigerung.

Am Auftrage des Bevollmächtigten der Erben des zu Emmaburg verstorbenen Prinzen Wilhelm zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein — Durchlaucht — werde ich den zu dem Nachlaß des Verstorbenen gehörigen Antheil von 10 Aukren der Gewerkschaft Alexanderhoffnung am
Freitag den 13. October cr., Nachm. 5 Uhr
in der Wirthschaft S o h hier selbst
unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern.
Laasphe, den 5. October 1899.

Stradt,
Gerichtsvollzieher.

Das Putz- und Modewaarengeschäft von

Emilie Baumann Bahnhofstraße 13
empfiehlt zur Winter-Saison alle Neuheiten in Damenhüten, von den einfachsten bis zu den hochfeinsten, sowie alle Artikel zum Garniren, als: Bänder, Sammet, Federn, Flügel und Zettfächer u. in reichhaltiger Auswahl und billigen Preisen.

Modellhüte sind in schöner Auswahl eingetroffen.
Ferner empfehle in großer Auswahl: Glace- und Stoffhandschuhe, Corsetten, Gürtel, Damenkragen und Manschetten, Vorsträpfleichen u. s. w.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung completer Wohnungs-
Einrichtungen
in jedem Styl und jeder Holzart
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in:
Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tisch-
decken, Möbelftoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren
und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmack-
vollster Ausführung bestens empfohlen.



Die Uhren- und Goldwaarenhandlung

von
J. Baumann, Laasphe
empfiehlt ein reich ausgestattetes Lager in goldenen und silbernen
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Wecker & Ketten in großer Auswahl.
Das Neueste in Gold- und Silberwaaren,
sowie alle Schmuckachen zu billigen Preisen.

Verfilberte Waaren der Württemberg. Metallwaaren-
fabrik in reichhaltiger Auswahl am Lager; Musterbücher
stehen zur Verfügung und wird nicht vorräthiges
schnellstens besorgt.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen
in nur bester Qualität.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Aug. Mittelmann, Laasphe

Handlung in Haus- und Küchengeräthen,
empfiehlt:

Schmidt's Patentwaschmaschinen,
Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wasch-
bretter, Petroleum- und Spirituskoher,
Speiseschränke und Speiseglocken
u. s. w. in prima Ausführung und angemessenen Preisen.

Für Wirthhe!

Symphonion Musik-Automaten,
Adler
Polychon " "
Orchestrion " "

Alle Automaten werden in Zahlung genommen.

Für Händler Fabrik-Preise.

Phil. Müller,
Silchenbach.

Monatsabschluss der Verpflegungsstation in Grudtebrück
für den Monat September 1899.

Es wurden verpflegt im Ganzen 62 Personen, davon mit voller
Tagesverpflegung — mit Nachtverpflegung 56, mit Mittagsverpfle-
gung — und mit Sonntagsverpflegung 6. Kosten Mk. 39.00. Ge-
arbeitet haben 62 Personen ungefähr 124 Stunden, also pro Person
2 Stunden. Ein Wunderschein war vorhanden bei 62 Personen, aus-
gefertigt wurde derselbe bei — Person.

Geschäftsempfehlung.

Empfehle mich im Anfertigen sämtlicher Herren- und
Anaben-Garderobe nach Maas, und bitte um geneigten Zuspruch.
Laasphe, den 2. October 1899.

August Schmidt, Schneidermeister,
Kirchplatz Nr. 4.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat
es gefallen, heute Mittag 12 1/2
Uhr meinen lieben Gatten,
unseren Vater, Bruder und
Schwager, den Hülfsweihen-
steller

Aug. Wunderlich
im beinahe vollendeten 51.
Lebensjahre nach langen,
schweren Leiden in die Ewig-
keit abzurufen.

Laasphe und Feudingen,
den 8. October 1899

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittag 4 1/2 Uhr statt.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgezet und aus-
führlichem Inhaltsverzeichnis, 472
Seiten stark, zum Preise von
30 Pfg.

Laasphe. **Aug. Jungardt,**
Buchhandlung.

Bismarck-Seringe,
Brat-Seringe,
Frische Holl. Follseringe,
Rollmops,
Sardinen,
Sardinen in Gel,
Sardellen,
ger. Wädlinge
empfiehlt zu Tagespreisen

Frau W. Hoch, Laasphe.

Für Rekruten

empfiehlt alle Sorten Bürsten in
dauerhafter, selbstverfertiger
Waare. Ebenso empfehle: Klapp-
peitschen, Pustleder, Knopfgabeln
u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. **Werner Schäfer,**
Bürstenmacher.

C. L. Flemming
Holzwaarenfabrik
Glohenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.

Hölzerne Riemenscheiben.
Wagen
bis zu 12
Str. Tragf.
u. abgedr.
Eisenachsen
und gut
beischnitten.



Sportwagen,
Waschmaschinen,
Flug- und Heckbauer.

**Wachtel-
häuser.** **Gesangs-
kasten.**
**Einsatz-
bauer.** **Staar-
kasten.**

Muster-Pakete, 9 Stück fortirt, für
Kartenzüchter. Mk. 6.— franco.
Man verlange Preisliste Nr. 880.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheits-
pfeifen. Acht Weichsel, lang Mk. 4.—,
halb. Mk. 3.60, kurz Mk. 2.25. Ahorn,
lang, Mk. 3.— u. s. w. Ausführliche
Preisliste mit Abbild. und vielen Zeug-
nissen umsonst

Eugen Krumme & Cie.,
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gummersbach, Rheinprovinz.

Für Zahnkranke

bin ich
Freitag den 13. October
in Grudtebrück, Gasthof Mar-
tin anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Neuheiten in
Stickereien und Handarbeiten
sind in großer Auswahl einge-
troffen und empfehle solche, sowie
Stichseide, Bephrwolle, Häkel-
garn und Strickwolle
zu sehr billigen Preisen.

Laasphe. **J. J. Metz,**
gegenüber dem Springbrunnen.

Gute Speisefartoffel

sind abzugeben bei
Fr. Langenbach, Ziegelei,
Laasphe.

In den nächsten Tagen trifft die
erste Ladung

**Weißkraut, Roth-
kraut und Wirsing**
ein.

Laasphe. **L. Dresler.**

**Weißkraut, Rotkraut
und Wirsing**
ist eingetroffen. Weißkraut per
Str. 2 Mk. empfiehlt

Laasphe. **Fr. Metz.**

Ein Doppelwaggon schönes, festes
Weißkraut

ist eingetroffen und empfehle sol-
ches zum billigsten Tagespreis.
Laasphe. **J. J. Metz.**

Gine neue Sendung hochfeiner
Herren-Anzüge nach den neuesten
Mustern gearbeitet von Mk. 15 an,
Burschen-Anzüge von 10 Mk. an,
Kinder-Anzüge 2

Hochfeine Herren- Ueberzieher
und **Kaisermäntel** von 15 Mk. an,
Burkin-Hosen 4 " "
Wirtin-Hosen 1,50 " "

Gestreifte Hemden 1 " "
Unterhosen 70 Pf. " "
Roden-Toppen 5 Mk. " "

u. s. w. empfiehlt
S. Bettelheiser,
Laasphe.

Zur Düngung

offerire:
Lüßeler Fleischmehl,
Ammoniak-Superphosphat,
Thomasphosphat,
Knoschenmehl,
Chilisalpeter,
Kainit,
Dungkalk, fein gemahlen,
60—70% Kohlenäurehaltig,
billigt

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach.

Landwirtschaftliche Maschinen, Pumpen

u. s. w. empfiehlt zu billigsten
Preisen

Gladenbach. A. Stamm.

Den geehrten Bewohnern von
Laasphe und Umgegend die er-
gebene Mittheilung, daß ich mit
dem heutigen Tage mein

Kolonialwaaren- Geschäft

eröffnet habe. Empfehle ferner:
Tabak, Cigarren und Porzellan-
sachen in verschiedenen billigen
Preisen und bitte um geneigten
Zuspruch.

Ad. Adermann,
Laasphe, Wallstraße.

Versicherungen

von Gebäuden, Mobiliar u. gegen
Brandschaden vermittelt unter
günstigen Bedingungen für den
„Deutschen Rhön“, Versiche-
rungs-Gesellschaft Frankfurt a. M.

C. LACK,
Kunst b. Laasphe.

Unterzeichneter sucht zum 1. De-
zember gegen hohen Lohn einen
ordentlichen

Alferknecht

im Alter von 18—20 Jahren.
Heinr. Schulte Wermingsen
Wermingsen b. Jferlohn.

Jugendliche und erwachsene Arbeiter

finden dauernde und lohnende
Arbeit bei
Gust. Berger & Cie.,
Grudtebrück.

Zwei tüchtige Schneidergesellen

für dauernde Arbeit auf sofort ge-
sucht von
W. Somrighausen,
Schneidermstr., Feudingen.

Einen angehenden Bäckergehilfen

und einen **Lehrling** sucht
Conr. Harr,
Brod- und Feinbäckerei,
Siegen, Marburgerthor 84.

Ich suche auf sofort einen tüch-
tigen

Dachdeckergehilfen.

Grudtebrück. **Chr. Gebhardt.**

Tüchtige Frauen und Mädchen

finden dauernde Arbeit
Tagelohn für jugendliche Mk. 1.—,
„ erwachsene „ 1,20
bei

Treude & Metz,
Laasphe.

Ruh- u. Pferdebedecken

empfiehlt zu billigen Preisen
Laasphe. Fr. Metz.

Schlafdecken, Pferdedecken, Fahndecken, Regendecken

empfiehlt in großer Auswahl:
Fr. Benfer, Laasphe

Für die Küche!

Dr. Letters Backpulver,
Dr. Letters Vanille-Zucker,
Dr. Letters Pudding-Pulver
a 10 Pfg. Millionenfach bewährte Recepte
gratis von

Laasphe. Aug. Mittelmann.

Deutsche Stahl-Singer- Nähmaschinen

prima Qualität, 5 Jahre Ga-
rantie, pro Stück Mk. 60.—, gegen
Baar nur Mk. 55.—
A. Stamm,
Gladenbach.

Meine Verlobung mit Fräulein
Auguste Hartnack ist hier-
durch aufgehoben.
Ludwig Schmidt,
Schwarzenau.